

genommen, wenngleich die seit mehr als zwei Jahrzehnten an erster Stelle stehende, einer amerikanischen Gesellschaft gehörende San Juancito-Mine noch immer mit großer Energie arbeitet und reiche Ergebnisse erzielt. Im Staat Panamá ist der Bergbau seit lange auf eine einzige größere arbeitende Mine beschränkt, während in Costarica, Nicaragua und namentlich Salvador in den letzten Jahrzehnten ein entschiedener Fortschritt erfolgt ist. Die größern in Ausbeutung befindlichen Minenunternehmen sind vorzugsweise in nordamerikanischen Händen; in Salvador aber haben Engländer große Interessen, in Nicaragua sind auch Deutsche beteiligt. Die Leiter und das technische Personal sind meist Europäer, die Arbeiter und Handwerker gewöhnlich Mestizen; doch kommen auch bei ihnen Europäer als Steiger, Vorarbeiter, Maschinisten, Elektriker u. dgl. nicht selten vor, da die Bezahlung nicht schlecht ist (in San Juancito z. B. etwa 2 Pesos Silber = 2,80 Mk. im Durchschnitt); in San Juancito werden, wie ich hörte, neuerdings deutsche Minenarbeiter den amerikanischen vorgezogen.

Der Tiefstand des Bergbaus erklärt sich daraus, daß das Gebiet bisher durchaus ungenügend untersucht ist und daß es wohl an Lagerstätten nicht so reich ist, als vielfach behauptet wird. Jedenfalls ist ein großer Teil der verliehenen Konzessionen nicht abbauwürdig, und in vielen Fällen, wo die konzessionierte Mine abbauwürdig wäre, da hält ein Konzessionsjäger (sehr häufig Nordamerikaner oder auch Einheimische) die Hand darauf und, selbst unfähig, die Mine zu bearbeiten, verlangt er aber von einem etwaigen Interessenten eine so hohe Summe für die Konzession, daß derselbe wieder abgeschreckt wird.

Neben den Bergbaubetrieben im großen gibt es aber auch — namentlich in Honduras und Nicaragua — Goldwäschen, die von einzelnen ausgebeutet werden. In Honduras waschen zuweilen einheimische Weiber in beschäftigungsloser Zeit in ihren großen hölzernen Bateas (Wäschetellern) etwas Wäschgold aus; Mestizen und Europäer, hauptsächlich aber Nordamerikaner, betreiben in entlegeneren Flüssen mehr geschäftsmäßig das Goldwaschen und es glückt ihnen auch wohl einmal ein reicherer Fund; aber gewöhnlich halten sie das Klima bei ihrer äußerst primitiven Lebensweise nicht auf die Dauer aus und in Perioden der Krankheit geht dann meist das mühsam erworbene Geld wieder drauf. Aber trotzdem darf man annehmen, daß immer einige weiße Prospektoren und Goldwäscher zu Fuß die mittelamerikanischen Länder durchziehen, im ganzen ergebnislos und doch immer in der Hoffnung auf ein großes Glück, das ihnen noch beschieden sein werde!